

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 5 8

LINZ 1958

Herausgegeben von der Stadt Linz / Stadtarchiv

I N H A L T

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
A U F S Ä T Z E :	
Helmuth Feigl (Wien):	
Die Linzer Mautner im 13. und 14. Jahrhundert	11
Arnold Huttmann (Kronstadt):	
Ein flandrischer Arzt des 16. Jahrhunderts in Siebenbürgen und Österreich (Tafeln I, II und Faltplan)	47
Helmut Slaby (Wien):	
Magister Georg Calaminus und sein Freundeskreis (Tafeln III—VI)	73
Hans Commenda (Linz):	
Adelige Lustbarkeiten in Linz vom 16. bis zum 18. Jahrhundert	141
Hertha Awecker (Linz):	
Das Bergschlößl (Tafeln VII, VIII)	181
Karl Gutkas (St. Pölten):	
Stadtansichten auf Handwerksattestaten des 18. Jahrhunderts (Tafeln IX—XVIII)	227
Heinrich Koller (Wien):	
Joseph Valentin Eybel als Historiker	249
Maria Habacher (Wien):	
P. Bernhard Wagner OSB, Professor für Kirchengeschichte am Lyzeum in Linz	265
Walter Goldinger (Wien):	
Die Linzer Universitätskanonikate	299
Wilhelm Rausch (Linz):	
Josef Urbański (Tafeln XIX—XXII)	331
Erich M. Meixner (Linz):	
Abriß der Linzer Wirtschaftsgeschichte	359

KLEINE MITTEILUNGEN:

Harry Kühnel (Krems): Magister Peter Muerbuczel von Linz	377
Franz Gall (Wien): Linzer Studenten vom 15. bis zum 18. Jahrhundert	382
Georg Grüll (Linz): Der erste Elefant in Linz (Tafeln XXIII, XXIV)	386
Fritz Eheim (Wien): Zwei Linzer Freihausprozesse	391
P. Ildephons Mühlbacher OCarm (Wien): Vor der Schlacht am Weißen Berg (Tafel XXV)	407
Robert Schindler (Linz): Linzer und Wiener Mandl-Kalender (Tafeln XXVI—XXIX)	415

MISZELLEN:

1. Literaturhinweise	
Der Schriftentausch des Stadtarchivs (Gerold Maar, Linz)	425
Otto Benesch und Erwin M. Auer, Die Historia Friderici et Maximiliani (Wilhelm Rausch, Linz, Tafeln XXX, XXXI)	434
2. Quellenberichte (Wilhelm Rausch, Linz)	436
3. Linzbezogene Funde	
Eine Linzer Archivtruhe aus dem Jahr 1654 (Wilhelm Rausch, Linz, Tafel XXXII)	436
Hausschilder des Bürgermeisteramtes Linz (Georg Wacha, Linz, Tafel XXXIII)	438
Fragmente eines Schiedsspruches vom Linzer Fürstentag des Jahres 1298 (Wilhelm Rausch, Linz)	439
4. Stadtarchiv, laufende Arbeiten	
Die Linzer Personenstandskartei (Georg Grüll, Linz)	440
Vorarbeiten für eine Bibliographie zur Geschichte der Stadt Linz (Fritz Eheim, Wien)	441
5. Wissenschaftliche Arbeiten	
Volkskunde der Stadt Linz (Hans Commenda, Linz)	442

GEORG GRÜLL:

DER ERSTE ELEFANT IN LINZ

Erst seit dem Jahre 1770 wurden die Häuser unter Kaiserin Maria Theresia zu militärischen Zwecken, und zwar wegen der Militärkonskription durch eigene Hausnummern gekennzeichnet¹⁾. Vor dieser Zeit dienten zur Unterscheidung der einzelnen Bürgerhäuser, die nur in den seltensten Fällen Hausnamen hatten — dies war nur bei den alten Freihäusern der Fall, welche man nach dem Besitzer nannte²⁾ —, die Hauszeichen. Gemälde, Stuckwerk, Wappensteine, Bildtafeln und Schilder kennzeichneten so die Bürgerhäuser. Da alle Bürgerhäuser auch das Schankrecht besaßen, entwickelten sich aus diesen bürgerlichen Hauszeichen häufig die Wirtshaus-schilder. Bilder von verschiedenen Tieren, Zeitereignissen, Handwerks-zünften und sagenhaften Überlieferungen schmückten die Bürgerhäuser, und so gab es Häuser beziehungsweise Gasthäuser, wie „Zum goldenen Adler“, „Zum goldenen Löwen“, „Zur Stadt Frankfurt“, „Zum schwarzen Bock“, „Zur weißen Gans“, „Zum roten Krebs“, „Zu den drei Mohren“, „Zum schwarzen Bären“, „Zur goldenen Kanone“ (früher „Stuckwirt“), „Zum goldenen Pflug“, „Zur eisernen Hand“ usw.³⁾.

Hier wollen wir näher auf das Hauszeichen des alten Linzer Bürgerhauses auf dem Hauptplatz 21 eingehen, das einen von zwei wilden Männern gehaltenen Elefanten zeigt. Ein anderes Haus, und zwar das Gasthaus „Zum goldenen Elefanten“ in der Bethlehemstraße 38 führt diesen Namen ebenfalls im Schilde, es kommt jedoch für die folgenden Betrachtungen nicht in Frage, da dieses Gasthaus erst 1788 erbaut wurde und mithin diesen Namen später gewählt hat⁴⁾. Das oben genannte Haus auf dem Hauptplatz 21 zeigt, wie schon erwähnt wurde, als Hauszeichen einen Elefanten in Stuckarbeit. Der Elefant dürfte nach einem älteren Vorbild aus der Renaissance in der Barockzeit erneuert worden sein, da seine Gestaltung noch ausgeprägte Renaissanceformen zeigt. Diese Erneuerung wird wohl in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erfolgt sein. Das Haus war alter Besitz der Familie Hutter (Hueter, Huterer). Jörg Hutter d. Ä. bekleidete mehrmals die höchsten Würden der Stadt, so als Stadtrichter

von 1528 bis 1529, 1531 bis 1533 bzw. 1539 und als Bürgermeister von 1538 bis 1541, 1552, 1555 und 1557. Er zählte zu den reichsten Bürgern der Stadt und lieh dieser im Jahre 1560 eine Summe von 2000 Pfund Pfennig. Auch sein gleichnamiger Sohn bekleidete die höchsten Stellen der Stadt, er war 1570 Bruckamtsverwalter, 1571 bis 1573 Stadtrichter und von 1574 bis 1579 Bürgermeister⁵⁾. Alle Besitznachfolger bis 1813 waren Ratsbürger und Weingastwirte. Das Haus wurde einmal (1771) als Gasthaus „Zum Elefant“, ein andermal (1800) als „Zu den wilden Männern“ bezeichnet. Auf dem Hause ruhte auch späterhin die radizierte Weingastgeberechtigkeit⁶⁾. Beim großen Linzer Stadtbrand im Jahre 1800 wurden der Dachstuhl und ein Teil des rückwärtigen zweiten Stockes beschädigt. Die Schadenssumme belief sich auf 3600 fl⁷⁾.

Warum wurde nun für dieses Haus ein Elefant als Hauszeichen gewählt? Im Jahre 1552 kam Maximilian, der Sohn König Ferdinands I., mit seiner Gemahlin Maria, der Tochter Kaiser Karls V., nach Linz. In seinem Gefolge befanden sich verschiedene überseeische Tiere, darunter auch ein Elefant. Dieser Elefant und, als seine Führer und Begleiter, Eingeborene waren für die damaligen Linzer eine Sensation ersten Ranges⁸⁾, war er doch der erste Elefant, der Linzer Boden betrat. Die bedeutendsten Dichter dieser Zeit wurden angeregt, dieses Ereignis in Versen festzuhalten. So verfaßte Kaspar Bruschius zwei Inschriften in Versform, die bereits Justus Schmidt in seiner Linzer Kunstchronik mitgeteilt hat. Von der einen, der deutschen Inschrift, befassen sich vier Zeilen mit König Maximilian und acht mit dem Elefanten⁹⁾. Es heißt da:

„Do König Maximilian
des andern mals gar lobesam
In Teutschlandt aus Hispanien kam
Sein Ehegemahel mit sich nam,
Bracht er mit sich ein Elephandt,
Dem Teutschen landt vor unbekandt.
Dess gröss, dess form und gantze gstatt
Ist Dir allhie für augen gmalt.
Darauss die wunder Gotts erkenn
Und ihn den aller Höchsten nenn,
Der sovil wunder durch sein wort
Erschaffen hat an manchen ort“¹⁰⁾.

Zur selben Zeit, als dieser Elefant nach Linz kam, war der Besitzer jenes Hauses am Hauptplatz 21 Jörg Hutter, Bürgermeister dieser Stadt¹¹⁾. Es ist daher nicht von der Hand zu weisen, daß er das Ereignis an seinem Haus verewigen und obenstehende Verse anbringen ließ. Der Elefant und

seine ausländischen Begleiter — hier als wilde Männer dargestellt — sind nach manchen stilistischen Erneuerungen bis heute erhalten geblieben.

Dieses für die Linzer so bedeutende Vorkommnis veranlaßte auch den jungen Stefan Alkofer, von Luftenberg aus am 2. März 1552 dem Bernhard Schallenger darüber zu berichten¹²). Er schrieb ihm unter anderem: „... preter hec quotidie expectamus aduentum Regie majestatis Maximiliani, una cum sua regina. Audiui eum ex febris laborare, sed Elephas ille quem secum asportavit iam Lintij per aliquot dies tetro et in nostris regionibus ignoto aspectum etiam ad praenominatae regie Maiestatis adventum conservatur...“

Der Elefant war längere Zeit in Linz, da er erst am 7. Mai 1552 in Wien ankam, wo er gleichfalls als erstmalige Sensation bestaunt wurde. Auf dem Weg von Spanien herauf wurde der Elefant in Brixen untergebracht, wo er überwinterte. Der Gasthof, in dem er sich den Winter über befand, heißt heute noch „Zum Elefanten“¹³). Wohl manche Gasthöfe noch, an denen der erste Elefant in österreichischen Landen vorüberzog, mögen zur Erinnerung an dieses, für die damalige Zeit so gewichtige Ereignis als Hauszeichen einen Elefanten gewählt haben. (Vielleicht können diese Zeilen zu entsprechenden Untersuchungen anregen.)

Daß es für Wien höchst bedeutsam war, den ersten Elefanten innerhalb seiner Mauern bestaunen zu können, beweist der Umstand, daß dieses Ereignis auch dort auf einem Hause bildlich festgehalten wurde. Es war dies das ehemalige Elefantenhaus am Graben. P. Hyazinth Marian berichtet hiezu in der *Topographia Windhagiana aucta* vom Jahre 1673, daß dieser Elefant „zu Wien an dem Graben abgemahlen“ sei¹⁴). In Wien wurde der Elefant noch eine Zeitlang in Eberstorf verwahrt, schließlich ging er am 18. Dezember 1554 an der falschen Behandlung und der Sorglosigkeit seiner Wärter zugrunde¹⁵). Es sind über ihn und insbesondere über das Wiener Elefantenhaus eine Reihe von Veröffentlichungen erschienen¹⁶). In seinem Todesjahr, 1554, wurde sogar eine Gedenkmedaille geprägt, die Michael Fuchs geschaffen hat¹⁷). Ein 1560 datiertes Reliefporträt Maximilians II. und seiner königlichen Gemahlin aus Eichstädter Kalkstein von Severin Brachmann aus Prag, das im Kunsthistorischen Museum in Wien verwahrt ist, zeigt im Hintergrund die auf ihrer Reise nach Österreich mitgeführten überseeischen Vögel und Tiere, darunter auch unseren Elefanten¹⁸).

Die Knochen des toten Elefanten hatten ein Gesamtgewicht von 6273 Pfund. Aus denen des rechten Vorderfußes ließ noch im Jahre 1554 der Wiener Bürgermeister Sebastian Huetstocker einen Stuhl anfertigen¹⁹). Die auf den Knochen dieses Sessels, der heute in den Sammlungen des

Stiftes Kremsmünster verwahrt wird, eingegrabene Inschrift wurde schon mehrmals im Wortlaut abgedruckt²⁰⁾.

Zur Geschichte des Elefantensuhles kann ergänzend mitgeteilt werden, daß dieser schon in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts von dem berühmten Kunstsammler Christoph Adam Fernberger von Egenberg, Erbkämmerer im Erzherzogtum Österreich ob der Enns und Raitmarschall der Landschaft unter der Enns, erworben wurde. Von ihm wird erwähnt, daß er ab 1615 bis zu seinem Lebensende, also über ganze 50 Jahre, „mit grosser Müh und Unkosten“ seine wertvolle Kunstkammer zusammengetragen hat²¹⁾. Von seiner Erbtöchter erwarb 1666 Joachim Enzmillner Freiherr von Windhaag diese Sammlung, die er in dem von ihm erbauten Spätrenaissanceschloß in Windhaag aufstellte²²⁾. Im Katalog der Windhaager Kunstkammer, die beim Kauf der Fernbergersammlung im Jahre 1666 angelegt wurde, ist auch der Elefantensessel verzeichnet: „Nr. 20. Ein Sessel, von vier Elephanten gebainen mit Eysenen Stänglen Zusamben gemacht, welcher Elephandt Weyl. höchstlobseel. angedenckhens den Khayser Maximiliano 1 mo Anno 1554 verehrt worden, allermassen im Sicz dises Sessels von Aussgegrabenen buechstaben mit mehrern aussführlich zu lesen ist“²³⁾. Diese Eintragung wurde bei der Übergabe des Sessels an das Kloster Kremsmünster, die bald nach der Auflösung der Windhaager Kunstsammlungen und dem Abbruch des neuen Schlosses durch die Tochter des im Jahre 1678 verstorbenen Grafen von Windhaag erfolgt sein dürfte, durchgestrichen. Ähnlich wird dieser Sessel auch in der genannten Topographie des P. Hyazinth Marian beschrieben, er ist dort außerdem auf dem Stich F in der linken Ecke zu sehen²⁴⁾. Der Elefantensessel mit dem Wappen des Wiener Bürgermeisters Huetstocker ist bereits in der von P. Laurenz Doberschitz um 1770 angelegten Detailbeschreibung der Sammlungen des Klosters Kremsmünster verzeichnet²⁵⁾.

A n m e r k u n g e n :

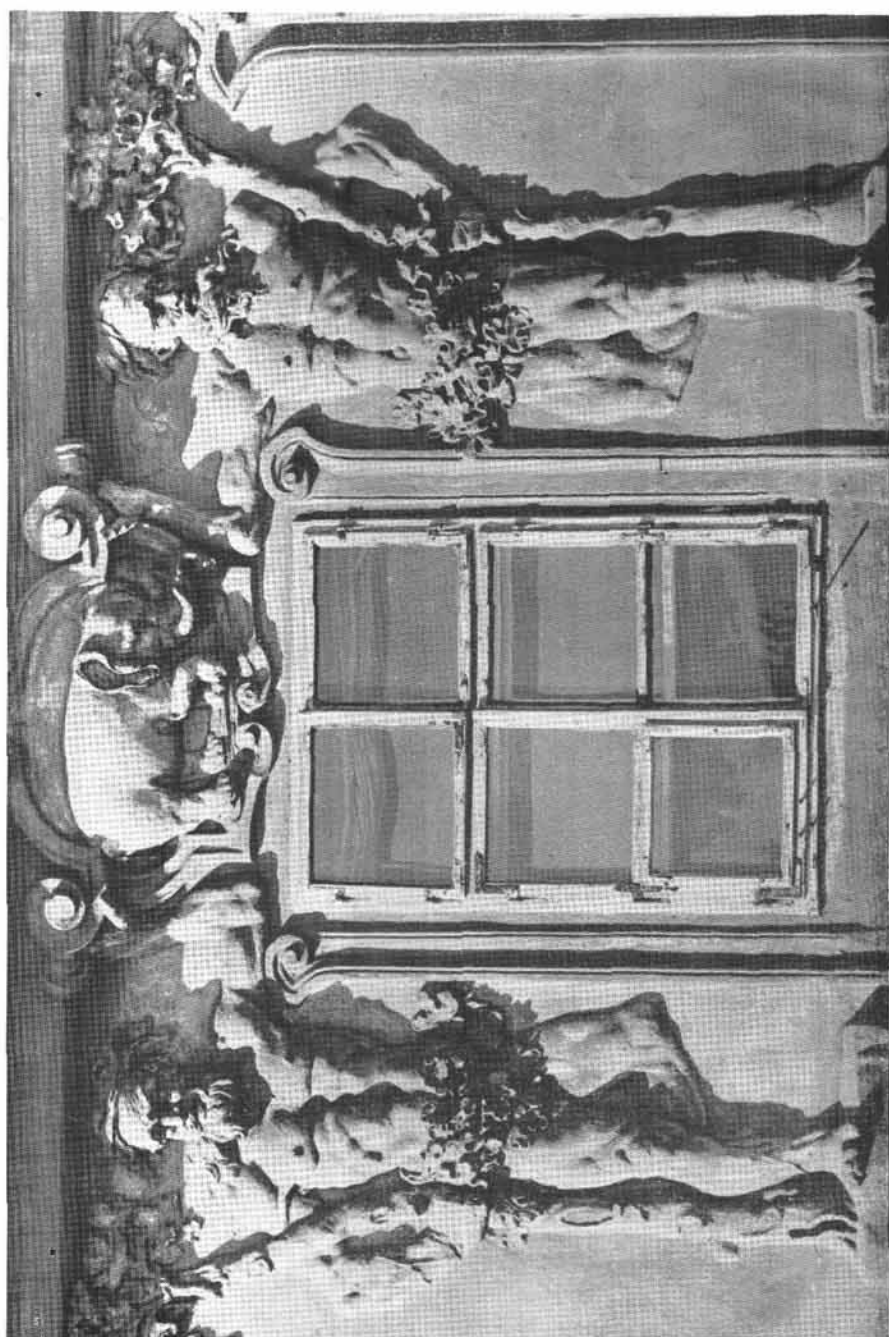
- 1) Hofresolution vom 10. März 1770; siehe auch Franz Brosch, Siedlungsgeschichte des Waxenbergischen Amtes Leonfelden (Jb. OÖ. Musealver. 84/1932, S. 224).
- 2) Georg Grüll, Die Freihäuser in Linz (1955), S. 26 ff.
- 3) Hanns Kreczi, Linz, Stadt an der Donau (1951), S. 75 f.
- 4) Hanns Kreczi, Linzer Häuserchronik (1941), Nr. 442.
- 5) Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch (1953), S. 65, 69, 137, 140.
- 6) Kreczi, Häuserchronik, Nr. 62.
- 7) Hertha Awecker, Der Brand von Linz im Jahre 1800 (Jb. L. 1951), S. 29.
- 8) Justus Schmidt, Linzer Kunstchronik III (1952), S. 76 f.
- 9) A. a. O.
- 10) Caspar Bruschius, De Laureaco, veteri admodumque celebri olim in Norico civitate et de Patavio Germanico . . . (Basel 1553), S. 323.

- ¹¹⁾ Grüll, Bürgermeisterbuch, S. 65, 140.
- ¹²⁾ HHSTA Wien, Schloßarchiv Rosenau, Kodex 70 (Schallenberg Briefband), fol. 399.
- ¹³⁾ Schriftliche Mitteilung von P. Dr. Willibrord Neumüller (Kremsmünster) vom 24. Juli 1958.
- ¹⁴⁾ P. Hyazinth Marian, Topographia Windhagiana aucta (Wien, L. Voigt, 1673), S. 18.
- ¹⁵⁾ Alfons Lhotsky, Die Geschichte der Sammlungen (Festschrift des Kunsthistorischen Museums zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes, Wien 1941—1945, 1. Hälfte), S. 176 f.
- ¹⁶⁾ Siehe Gustav Gugitz, Bibliographie zur Geschichte und Stadtkunde von Wien, Bd. 3 (1956), S. 332 f.; Josef Wunsch, Der Einzug Kaiser Maximilians II. in Wien 1562 (Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien, Bd. 46/47, 1914), S. 16 f.
- ¹⁷⁾ Fritz Dworschak, Die Renaissancemedaille in Österreich (Jb. des Kunsthistorischen Museums Wien, N. F. 1, 1926), S. 220 und Tafel XXV, Abb. 6.
- ¹⁸⁾ Lhotsky, a. a. O., S. 176.
- ¹⁹⁾ Schmidt, a. a. O., S. 77.
- ²⁰⁾ Lhotsky, a. a. O., S. 176 f., Anm. 164; Schmidt, a. a. O., S. 77.
- ²¹⁾ OÖ. LA., Herrschaftsarchiv Windhaag, Hs. 34 (Titelblatt); StA. L., Hs. 1335.
- ²²⁾ OÖ. LA., a. a. O.; Marian, a. a. O., S. 17.
- ²³⁾ OÖ. LA., a. a. O., fol. 19. Richtigzustellen ist in dieser Eintragung, daß den Elefanten nicht Kaiser Maximilian I., sondern 1552 der nachmalige Kaiser Maximilian II. mitbrachte.
- ²⁴⁾ Marian, a. a. O., S. 18, Stich F.
- ²⁵⁾ P. Dr. Konstantin Werner, Von heimischen Kunststätten. Die Sammlungen des Stiftes Kremsmünster in Oberösterreich. Ihre Entstehung und Geschichte (Jb. des städtischen Museums zu Wels, 1936), S. 179.



Das sogenannte Elefantenhause, Hauptplatz Nr. 21.

(Photo: Hans Wöhrli)



Teilansicht des Elefantenhauses

(Photo: Hans Wöhrl)